

## Kreis-



## Blatt.

Bier und Zwanzigster Jahrgang.

I. Quartal.

Sonnabend den 5. Januar 1850.

Stück 2.

### A n s p r a c h e

des Central-Wahl-Ausschusses der verbundenen konservativen Vereine des Preuß. Staats.

Preußen! Eure Königs Ruf zu den Wahlen für den deutschen Reichstag ist ergangen.

Nahc ist der Tag, an dem Ihr die Männer wählen werdet, die durch Vereinbarung mit den dem Bündnisse vom 26. Mai beigetretenen Regierungen die Verfassung des Deutschen Bundesstaats feststellen sollen.

Das Deutsche Volk verlangt nach fester Einigung. Und müssen sich die Deutschen Erblande Oestreichs um der Einheit der großen Oestreichischen Gesamtmonarchie willen dem Deutschen Bundesstaate entziehen, so ist er darum nicht minder für das ganze übrige Deutschland möglich und bei den von allen Seiten drohenden Gefahren eine politische Nothwendigkeit geworden. Mit dem vereinigten Deutschland stehe Oestreich in unauflösllichem Bunde zu Weider Ruhm und Ehre.

Bewußt seiner hohen nationalen Aufgabe, hat Preußen sein aufrichtiges Streben für Begründung des Deutschen Bundesstaats durch das von ihm gestiftete Bündniß vom 26. Mai vor Deutschland, vor Europa an den Tag gelegt. Preußens König hat für die Einigung Deutschlands im Wege des Rechts und Vertrags sein Wort eingelegt. Preußens Vertreter haben ihrem Könige freudig beigeistimmt. Preußens Ehre erheischt, daß der eingeschlagene Weg unbezweigt und unerschrocken verfolgt und der Bundesstaat ohne Verzug begründet werde, wenn nicht im Vereine mit allen, so doch mit den Deutschen Staaten, die sich dem Bündnisse angeschlossen haben und an ihm festhalten. Es gilt die Hoffnungen zu erfüllen, für deren Verwirklichung Preußen eingetreten ist; die Vernichtung derselben würde für alle Deutschen Lande gefahrvoll, für viele verderblich sein.

Der Verfassungs-Entwurf vom 26. Mai bietet die Grundlage für eine den wahren Bedürfnissen des Deutschen Volks entsprechende Verfassung des neuen Bundesstaats dar. Er legt die Handhabung der vollziehenden Gewalt im Innern, wie die Vertretung nach Außen in eine Hand, und zwar in die des mächtigsten Deutschen Fürsten, in die Hand unfres Königs; er sichert dem Deutschen Volke eine vollberechtigte, in zwei Kammern gegliederte Vertretung, die nicht auf dem verwerflichen Grundsatz des allgemeinen Wahlrechts nach der Kopfzahl beruht. Daß auf dieser Grundlage ein tüchtiger und dauerhafter Bau errichtet werde, liegt in der Hand derer, die Ihr jetzt zum Reichstage entsenden werdet; es liegt, Ihr Preußischen Wähler, in Eurer eigenen Hand.

Auf denn! Schreitet zur Wahl. Bedenkt, daß die Beschlüsse des Reichstags für die Zukunft Deutschlands entscheidend sind, daß sie auch in unsere Preussische Verfassung hineingreifen werden.

Seid auf dem Platze, Ihr Alle, die Ihr es redlich meint mit dem Vaterlande. **Kein Mann fehle.** Ueberlastet nicht denen das Feld, die unter dem Scheine der Einheit die Vernichtung Preußens und der andren Deutschen Staaten, die Vernichtung der Deutschen Fürstenthümer wollen, und deren Banner nicht das Recht, sondern die Gewalt ist.

Seid einig, wie es Eure Vertreter in den Kammern waren, als es darauf ankam, die Regierung in ihrem Streben für Deutschlands Einigung zu unterstützen.

Schaaret Euch eng in geschlossenen Reihen am Wahltage zusammen. Fehlet Ihr Eurer heiligsten, nothgebotenen Pflicht gegen das Vaterland, so ist Euer die Schuld der Erschütterungen, die über uns kommen werden.

**Thue Jeder seine Pflicht!**

### Nadowitz.

Der General-Lieutenant von Nadowitz gehört zu denjenigen Männern der Gegenwart, welche durch ihr hervorragendes Talent und Wissen vorzugsweise berufen scheinen, die Träger und Pfeiler einer neuen Ordnung der Dinge zu werden, welche sich aber das volle Vertrauen der deutschen Nation hierzu noch zu erobern haben. Wir dürfen ihnen aber auch ihren Sieg nicht zu schwer machen. Wir müssen das Vergangene vergangen sein lassen und ihren Worten so lange Glauben schenken, als ihre Handlungen mit denselben übereinstimmen. Von diesem Gesichtspunkte aus dürfte es für die Leser dieser Blätter nicht ohne Interesse sein, nachstehenden Auszug aus einem Schreiben des Herrn von Nadowitz, welcher bekanntlich gegenwärtig als Commissarius Preußens bei der Bundes-Commission in Frankfurt beschäftigt und im Begriff ist, die Leitung der gemeinschaftlichen Verwaltungs-Angelegenheiten Deutschlands mit zu übernehmen, kennen zu lernen. Es befindet sich dieses Schreiben zur Charakteristik des oft auf leere Vermuthungen und Deutungen hin so viel verkehrten Mannes in Nr. 294. der Kölnischen Zeitung, aus welcher wir es entlehnt haben.

„... Wenn Sie sagen,“ heißt es in jenem Schreiben, „daß D'Connell's Wort, „er sei der bestverleumdete Mann im Lande,“ jetzt auf mich Anwendung findet, so mögen Sie, leider! Recht haben. Es ist dies allerdings ein unerfreuliches Geschick. Ich habe im ganzen Laufe meines Lebens unwandelbar danach getrachtet, bei politischen und religiösen Segnern die Person von der Lehre zu unterscheiden und die erstere nie entgelten zu lassen, was ich in der andren zu bekämpfen hatte. Dieses „Sungen und Dürsten nach Gerechtigkeit“ ist mir oft genug von den eigenen Genossen als ein Fanatismus der Unparteilichkeit vorgeworfen worden. Bei mir hingegen hat man sich nicht an das öffentliche Leben gehalten, wie es seit lange vor Jedermanns Augen deutlich vorliegt, sondern man hat in meinem per-

öhnlichen Dasein, ja, in meinen frühesten Kinderjahren und in den confessionellen Differenzen meiner Eltern mit sehr unreinen Händen gewühlt. Nichtige Geringsfügigkeiten, absichtliche Mißdeutungen und factische Lügen sind in ein Gewebe zusammengefügt worden, daß sich seit einigen Jahren durch Zeitungsartikel, Broschüren und Bücher raslos hindurchzieht. Man setzt richtig voraus, daß ich nicht daran denken kann, dem deutschen Publikum zuzumuthen, sich mit der Berichtigung meiner Personalien vom Tauschein an bis zum ersten Offiziers-Patente zu beschäftigen, und hat daher freies Feld. Ich wenigstens werde diese übelberufenen Biographien nicht hindern, ihr Zerrbild vor der Welt auszustellen, sondern ruhig hinnehmen, daß es sonderbar genug ausfällt. Wenn ich also Ihren wohlgemeinten Wunsch, lieber Freund, nicht erfüllen kann, so muß ich mir freilich auch die Folgen gefallen lassen. Wem könnte ich verdenken, daß er mich hiernach der kläglichen Eitelkeit fähig erachtete, mir irgend einen hocharistokratischen Ursprung beilegen zu wollen? Mein Adel von der Art ist, daß meine ungarischen Vorfahren im vierten Gliede wahrscheinlich an der Maros hinter dem Pfluge hergingen, und dessen früheste Erinnerung die ist, daß mein Vater ein dunkles, abgeschiedenes Privatleben nur dazu aufgab, um in einem unerheblichen Handlungs-Geschäfte sein kleines Vermögen einzubüßen! Kann man denn in Deutschland nicht für die Nothwendigkeit eines wahrhaft aristokratischen Elementes in einem gesunden Staatsleben sprechen, ohne sofort der albernen Verwechslung anheim zu fallen, daß man seine eigene Sache führe? Nein, mein Freund, ich habe keinerlei Ursache, und auch wohl keinerlei Anklage, hochmüthig zu sein; aber wenn ich es wäre, so würde ich meinen Stolz da hinein setzen, daß ich von nichts getragen worden, weder von Familie, noch von Gönnern, noch anderen Glücksgütern, sondern daß ich meinen Weg bis hieher gegangen bin allein, auf eigenen Füßen! ..."

Herr Sartort stellte kürzlich lehrreiche Betrachtungen an über den Rechenschaftsbericht für 1848, oder, wie er sagt, über „das Krebsbüchlein pro 1848, welches der Finanzminister den Kammern übergeben hat und dessen lehrreicher Inhalt ein Deficit von 26½ Mill. Thaler ist.“ Es sollen, wie er meint, namentlich die unteren Klassen sich merken, wie theuer ihnen die maßlosen Wühlereien zu stehen kommen. Die einzelnen Positionen weisen handgreiflich darauf hin. Im Jahre 1848 wurden weniger eingenommen: 224,000 Thlr. Chausseegelder; wer trug den Hauptschaden? Antwort: Fuhrleute und Wirthe. 700,000 Thlr. an Schlicht- und Mahlsteuer; wer darbt in den großen Städten? die Handwerker und Arbeiter. 600,000 Thlr. an Stempelsteuer; Kauf und Verkauf ruhten also in unerhörtem Maße. 1,700,000 Thlr. an Ein- und Durchgangs-Abgaben; dieser Verlust trifft alle die beim Handel interessirten Personen; 222,000 Thlr. an Braumalzsteuer; weisen ebenfalls auf die Entbehrungen der arbeitenden Klassen hin. 134,000 Thlr. an Strom- und Canalgefällen deuten auf den Verfall der inneren Schifffahrt und Nahrungslosigkeit der Kahnführer. 3,000,000 Thlr. Ersparungen an Staatsbauten sind nothgedrungen den Bau-Handwerkern entzogen worden. „Daran“ — heißt es weiter — „dachten die Berliner Freiheitshelden nicht, daß, wenn sie einem Minister die Fenster einschlugen, die Fuhrleute auf der Straße und die Spreefähne still liegen würden. Und wenn die Breslauer rothe Farben trugen, fiel ihnen im Traume nicht ein, daß die Oder-Flußbauten nicht zur Ausführung kämen. Und das Stück hat noch nicht ausgespielt; pro 1849 und 1850 sind ebenfalls 20 Millionen mehr aufzubringen, als

gewöhnlich. Jede Thorheit trägt die Arznei in sich selbst; allein so ein Revolutionschen bleibt doch immer eine Pseudocur, in der Mancher stecken bleibt; wir würden also den Weg friedlicher Reform als den billigsten empfehlen! Am Tage hübsch fleißig sein und am Abende vernünftigen Rath pflegen, führt weiter als Kanonenschläge und Hahnenfedern!

### Die Neujahrsnacht auf dem Kyffhäuser.

(Ein Traum.)

Die Nacht hatte ihren Sternenmantel über die Fluren gebreitet, und das schneeige Haupt des Kyffhäusers ragte mit seiner alten Ruine ehrwürdig empor. Da verklärten die Glocken mit ihren lebenden Klängen den Abschied des alten und den Gruß des neuen Jahres. Und siehe, eine große Veränderung ging vor sich auf dem Kyffhäuser. —

Ein himmlischer Glanz senkte sich auf den Gipfel des Berges hernieder und umhüllte denselben mit rosigem Lichte und man sah plötzlich statt der zerfallenen Ruine eine stattliche Burg sich erheben, deren gothische Thürmchen und vorspringende Zinnen wie im Golde des ersten Sonnenstrahles, wenn er die erwachende Erde begrüßt, erglänzten. Da öffnete sich die hohe Pforte und heraus trat ein festlich gekleideter Herold, mit dem Symbol der Deutschen Einheit, einer Fahne in den Farben der Deutschen und dem Reichsadler von glänzendem Gold auf dunklem Grunde, und er ließ eine schmetternde Fanfare ertönen und erhob seine Stimme und sprach:

„Hört es, ihr Völker vom Belt bis zur Etsch, vom Gaff bis zum Rhein! Hört es, ihr Deutschen aller Gauen, aller Stämme! Hört es, ihr Brüder eines Landes, einer Nation! Hört es! Der Kaiser Barbarossa verläßt seine Burg und will euch Alle segnen zum neuen Jahr und stärken zu dem Kampf des Lebens!“

Und nachdem er geendet, trat er zurück und die Pforten öffneten sich abermals und heraus trat ein langer Zug Bergleute, welche den Thron trugen und hinter ihnen folgte eine endlose Reihe Ritter im glänzenden Waffenschmuck, und liebliche Frauen in festlichen Gewändern und sie stellten sich im großen Halbkreise um den Thron herum. — Jetzt verkündeten drei Trompetenstöße die Ankunft des Kaisers und die Menge wurde lautlos still. Da nähete der Kaiser mit allen Insignien seiner Würde angethan, umgeben von allem Pomp des Mittelalters. Und er ließ sich auf dem Throne nieder und ein unaufhörliches Beifallrufen empfing ihn und von dem Jubel erdröhnten die Berge und erzitterte die Ebene. Aber wundersam saß auch Barbarossa da in altem Glanz, in herrlicher Majestät, umflossen von überirdischer Helle. Und er winkt mit dem Scepter und gebietet Ruhe und Alles ist still und lauscht den Worten des Kaisers. Der aber erhob sich und sprach:

„Mein Vaterland, mein innig geliebtes Deutschland! So stehst Du denn abermals am Abschnitte eines Jahres. Dahingeschwunden ist das alte und hat sich zu dem Ring des Ewiggen gesügt, mit aller Freude, mit allem Leide, mit allem Schmerz, mit aller Lust. Wir schauen so wehmüthig zurück, aber auch mit freudiger Hoffnung und begeisterten Muthes vorwärts auf das neue Jahr 1850. Heil Dir, mein Vaterland! Es sei dies Jahr Dir ein Friedensbote und bringe Dir Gewähr Deiner lange gehegten Wünsche, vorzüglich der Deutschen Einheit, aber sei Du auch selbst in diesem neuen Jahre fromm, frei, kräftig, treu und stark!

Heil Dir, Du König von Preußen! Blühe Dir in diesem Jahre vieles Glück, viel Segen. Segne Dich Gott, Du edler Sprosse meines Hauses! Aber sei Du auch selbst der rechte Schirm deutscher Einheit, der treue Hort rechter

Freiheit, halt fest an dem, was Du Deutschland versprachst, so bist Du der würdige Sohn eines edlen Vaters und Dein Volk wird Dich mit Liebe segnen!

Heil Euch Allen, ihr Fürsten! Sei dieses Jahr eine neue Blume in dem Kranze Eures Lebensglückes. Gott segne Euch! Aber ergreift auch in diesem Jahre das wahrhaft Edle, das wirklich Große mit heiligem Eifer und seid Eueren Völkern ein Vorbild aller Tugenden!

Doch, Heil auch meinem Volke! Heil Euch Allen, ihr hochherzigen Patrioten, die ihr mühsam gekämpft und rastlos gestritten für die ewig unveräußerlichen Rechte der Menschheit, die ihr nicht geachtet des Begeifers von Unten und des Schmollens von Oben, die ihr unbeirrt Eueren Weg zum Lichte gegangen seid. — Heil Euch! Aber harret auch aus in dem einmal angefangenen Werke, werdet nicht müde. Denn ein gewaltiges Ringen wird es noch werden, bis es wieder friedlich und stille wird; die Geister werden sich noch tummeln auf dem Kampfplatz der Ideen; aber Recht und Gerechtigkeit wird doch siegen, und Du, mein Volk, Du Kind meiner Liebe, wirst wie edles Gold geläutert aus dem Feuer der Bewährung gehen, wenn Du treu hältst an Gottes Geboten und sie befolgst mit unerschütterlicher Festigkeit. —

Noch einmal:

„Heil Deutschland und seinem biedern Volke!

Vater im Himmel beschütze und segne es!“ —

Und als er sich wieder gesetzt, da tönte herrliche Musik, doch dazwischen wurde der tausend- und abertausendstimmige Jubelruf: „Heil Deutschland!“ gehört. —

Doch als die Glocken die erste Stunde des neuen Jahres verkündeten, da bewegte sich der lange Zug wieder hinein zum Burgthor und das Rosenlicht des Himmels verglühete und die Burg sank wieder zur Ruine zusammen. Der Kyffhäuser aber ragte wieder still und stumm in die Höhe, harrend der Erfüllung des Segenswunsches seines kaiserlichen Bewohners. Merseburg, am 1. Januar 1850. **B. Görichs.**

Am Feste Epiph. predigen in der

Schloß- und Domkirche: Vorm. Herr Diac. Simon; Nachm. Herr Adj. Weiß.

Stadtkirche: Vorm. Herr Pastor Schellbach; Nachm. Herr Diac. Hartung.

Abends 7 Uhr Bibelstunde in der Bürgerschule, derselbe.

Neumarktskirche: Herr Pastor Triebel.

Altenburger Kirche: Herr stud. theol. Heuduck.

Kirchennachrichten von Lauchstädt: December.

Geboren: dem Bürger und Chirurg G. W. Huth eine Tochter; dem Einwohner G. Ch. Laue ein Sohn; dem Einwohner und Schuhmachermstr. J. F. Nolte ein Sohn. — Getrauet: der Pächter der Restauration in Bilsberg J. A. Lunge mit Jgfr. J. F. Schumann von hier. — Gestorben: Marie, des Einwohners und Handarbeiters G. Richter jüngstes Kind, in der 3. W., an Schwäche; die unverehel. Christiane Gude, im 66. J., an der Auszehrung; der Bürger, Weißbäckermstr. und Conditor J. A. Hammer, im 61. J., an der Auszehrung.

**Missionsstunde,**

am Montag den 7. Januar c., Abends 7 Uhr, in der Bürgerschule.

**Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.** Mit Bezugnahme auf den §. 23. der Verordnung zur Ausführung der Wahlen der Abgeordneten zum Volks Hause vom 26. November v. J. machen wir hierdurch öffentlich bekannt, daß die für die hiesige Stadt aufgestellte Wählerliste in unserem Stadtssekretariate

zu Jedermanns Einsicht öffentlich ausliegt. Einsprachen gegen die Liste sind binnen 8 Tagen nach dem Erscheinen dieser Bekanntmachung bei uns schriftlich anzuzeigen oder in dem Stadtssekretariate zum Protokoll zu geben.

Merseburg, den 2. Januar 1850.

Der Magistrat.

**Lieferung und Anfuhr von Bruchsteinen.**

Die Lieferung und Anfuhr der zur Regulirung einer in der Nähe der Dörfer Leuna und Craßlau belegenen mit dem Namen „das Leuna'sche Loch“ bezeichneten, sehr verwilderten Flußstrecke der Saale, erforderlichen 450 Schachttruhnen Bruchsteine, soll im Wege der Submission an Bestbietende, in einzelnen Posten von mindestens 25 Schachttruhnen, verdingungen werden.

Qualificirte Unternehmer wollen ihre Forderungen versegelt und unter der Aufschrift:

„Die Lieferung und Anfuhr von Bruchsteinen zur Regulirung des sogenannten Leuna'schen Loches betreffend,“ bis zum 12. d. M. an den Unterzeichneten portofrei einreichen, an welchem Tage, Vormittags um 11 Uhr, die eingegangenen Offerten eröffnet werden sollen.

Die nähern Bedingungen werden auf Verlangen, gegen Erstattung der Copialien, von dem Unterzeichneten mitgetheilt. Merseburg, den 2. Januar 1850.

Der Bau-Inspector Müller.

**Holz-Auction.**

Dienstag den 8. Januar 1850, Vormittags 9½ Uhr, sollen in dem zum Rittergut Schkopau gehörigen Holze

6 Eichen, } Nußhölzer,  
eine Quantität Eschen, }  
22 Klaftern Brennholz,  
6 eichene und 30 eschene Albe,  
35 Haufen Abraum,

unter den vor dem Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Der dritte Theil des Kaufgeldes wird sofort angezahlt. Colleben, den 30. December 1849. **Wetter.**

**Auction.** Es sollen den 8. Januar k. J., Vormittags von 9 Uhr an, in dem Gasthose zu Neumark, zur Kaufmann Kühnschen Concursumasse gehörige (72 Thlr. tax.) Waaren, als: Rauch- und Schnupftabak, Cigarren, Landwein, Kümmel, Graupen, Sago, Reis, Rosinen u. versteigert werden. Merseburg, den 29. December 1849.

**Nagel, Auct.**

**2 Auctionen.** Es sollen den 12. Januar d. J., Vormittags von 9 Uhr an, auf dem Rathhause Nachlaß- und abgepändete Effecten, als: Möbeln, Betten, Wäsche, Kleider, Uhren, Bilder und Feldgeräthe, und den 15. dess. M., Vormittags 11 Uhr, im Köfflerschen Gute in Niederbeuna 2 Rüge im Wege gerichtlicher Execution versteigert werden. Merseburg, den 3. Januar 1850.

**Nagel, Auct.**

**Holzauktion.**

Freitag den 11. Januar, Vormittags 10 Uhr, sollen in dem Holze bei Lochau, die Menneken genannt, eine Parthie schöne Eichen, Küstern, Ellern und Pappeln (größtentheils für Stellmacher, Drechsler und Tischler passend) auf dem Stamme meistbietend verkauft und die nähern Bedingungen vor der Auction bekannt gemacht werden.

Der Schulze Knittel.

In der Hältergasse Nr. 653. sind 2 halbjährige Häuser billig zu verkaufen.

Auf der ehemaligen Knapendorfer Kohlenstreicherei an der Galle'schen Chaussee alhier stehen eine Quantität Kohlensteine für fremde Rechnung zum Verkauf.  
Merseburg, den 4. Januar 1850.

Bei dem Kohlenwerke des Ritterguts **Döllnitz** ist noch einiger Vorrath von sehr guten großen Kohlensteinen vorhanden und werden solche noch zu billigen Preisen verkauft.

**Logisvermietung.** Das bisher vom Herrn Conducteur Kubale in meinem Grundstück vor dem Sirtithore bewohnte Logis ist vom 1. April d. J. ab anderweitig zu vermieten.  
**Henschkel.**

**Logisvermietung.**  
Zwei Stuben nebst allem Zubehör sind von jetzt an zu vermieten, die eine parterre, die andere eine Treppe hoch; letztere kann sogleich bezogen werden.

**Brandin, Saalgasse Nr. 378.**

Nächsten Mittwoch den 9. Januar: Kreis-Lehrerconferenz im Thüringer Hofe.  
**Der Vorstand.**

## Concert-Anzeige.

Sonntag den 6. Januar Concert im Thüringer Hofe. Zur Aufführung kommt: Traumbilder = Fantasie von Lumpy. Anfang 3 Uhr.  
**Braun, Stadtmusikus.**

## Neujahrs-Concert.

Durch den Wegfall des Neujahrs-Umgangs erleide ich in meiner Einnahme einen fühlbaren Verlust. Um denselben einigermaßen auszugleichen, beabsichtige ich mit verstärktem Orchester ein

### ausserordentliches Neujahrs-Concert

zum Sonnabend den 12. d. Mts., Abends 7 Uhr, im Schlossgarten-Salon zu veranstalten, worin unter andern Musikstücken auch die Glocke von Schiller und Romberg, mit gütiger Unterstützung des unter Leitung des Herrn Musikdirectors Engel stehenden Gesangsvereins zur Aufführung kommen wird. Eine Subscriptionsliste wird in Umlauf gesetzt werden und ist der Preis  $7\frac{1}{2}$  Sgr. festgestellt.  
**Braun, Stadtmusikus.**

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum macht Unterzeichnete bekannt, daß von Sonntag den 6. Januar ab, täglich frische Fasten-Brezeln zu haben sind. Und um den Unfug mit den Kindern, welche Brezeln zum Verkauf herumtragen, ein Ende zu machen, ist von der Bäcker-Junung beschloffen worden, in jedem Bäckerladen täglich frische Brezeln zu verkaufen.

Pfannenkuchen, gefüllt und leer, täglich frisch.

Bäckermeister **Alberts.**

## Lotterie-Anzeige.

Zur 101. Lotterie, deren 1. Klasse am 16. und 17. Januar d. J. gezogen wird, sind ganze, halbe und Viertel-Loose bei mir und meinen Untereinnehmern zu haben.  
Merseburg, den 3. Januar 1850.

**Kieselbach,**

Königl. Lotterie-Einnehmer.

**2200 Thlr.** Courant sind Anfang April 1850 gegen populäre Sicherheit zu verleihen. Unterhändler werden verboten. Näheres bei **Wunsch & Feldtmann** in Nauchstädt.

Am 27. December 1849, Abends 19 Uhr, entschlief nach 5 tägigem Leiden unser Vater **Friedrich Weniger**, früher im Dienst bei Herrn Posthalter Palmié, im 72. Lebensjahre. Dies allen Theilnehmenden zur Nachricht.  
Forsthaus Rosenthal, den 29. December 1849.

**Fr. Weniger, Förster.**

Meinen innigsten Dank allen Denen, welche mit so stiller und schmerzlicher Theilnahme meinen für mich so früh dahin geschiedenen Gatten zu seiner Ruhestätte begleiteten. Dank dem edlen Herrn Pastor Schellbach für seine am Grabe so trostvollen Worte. Möge der Himmel einen Jeden vor ähnlichen Schicksalen behüten.

Merseburg, den 3. Januar 1850.

**Christiane verwittw. Kröber.**

Hierbei zeige ich einem geehrten Publikum und meinen werthen Kunden ergebenst an, daß ich das Geschäft meines seligen Mannes fortsetze, wobei ich wie immer mit guter und dauerhafter Arbeit bedienen werde; bitte aber auch zugleich, das meinem verstorbenen Manne bisher geschenkte Zutrauen auch mir zu Theil werden zu lassen.

Noch bemerke ich, daß ich Gummischuhe besohle und reparire.

Merseburg, den 3. Januar 1850.

**Wittve Kröber.**

## Durchschnittsmarktpreise vom Monat Decemb.

		thl.	sg.	pf.		thl.	sg.	pf.
Weizen	Scheffel	1	25	—	Kalbfleisch	Pfund	—	2 3
Rogetten	=	1	—	11	Schöpsenf.	=	—	3 —
Gerste	=	—	22	11	Schweinef.	=	—	3 6
Hafers	=	—	17	1	Butter	=	—	6 9
Erbsen	=	1	7	6	Branntwein	Art.	—	3 8
Linzen	=	1	10	—	Bier	=	—	— 9
Kartoffeln	=	—	17	6	Heu	Centner	1	— —
Rindfleisch	Pfund	—	3	—	Stroh	Schock	4	20 —



Bekanntmachungen aller Art werden bis Montag und Donnerstag Abends erbeten, können aber auch zur Bequemlichkeit im **Laden des Herrn G. Lots am Markt** abgegeben werden.